

MUSIKSTÜCK DER WOCHE
MIT DEM SCHUMANN QUARTETT
JOSEPH HAYDN: STREICHQUARTETT D-DUR HOB III: 79
("FRIEDHOFSQUARTETT")

Als Joseph Haydn am Fronleichnamstag 1809 bestattet wurde, war es still. Nicht ein einziger Kapellmeister von ganz Wien habe seine Aufwartung gemacht, notierte ein Zeitgenosse verbittert. Dabei hätte es passende Musik von Haydn selbst mehr als genug gegeben. Besonders der langsame Satz aus seinem späten D-Dur-Streichquartett wird noch heute manchmal bei Trauerfeiern gespielt, denn diese Musik klingt nicht nur traurig, sie gibt auch Halt.

SPÄTE SCHÄTZE

Unser Musikstück der Woche, das Streichquartett in D-Dur, ist das vorletzte in der Sammlung von sechs Werken, zu denen unter anderem auch das „Kaiserquartett“ mit der Melodie der heutigen deutschen Nationalhymne zählt. Haydn komponierte diese Quartette mit über sechzig Jahren auf dem Höhepunkt seiner Karriere und Meisterschaft. Vom Fürsten Esterházy offiziell in Pension geschickt, hatte er es als selbstständiger Künstler zu internationaler Berühmtheit gebracht, das Talent des jungen Beethoven gefördert und sich ein hübsches Haus in der Wiener Vorstadt eingerichtet.

IDYLLE UND WITZ

Die entspannte Gelassenheit, mit der Haydn zu dieser Zeit leben und komponieren konnte, scheinen drei der Sätze des D-Dur-Quartetts förmlich auszustrahlen. Obwohl das Werk (wie auch alle anderen des Zyklus) für den Konzertsaal geschrieben ist, fließen weite Teile des Kopfsatzes auf geradezu idyllischer Weise dahin. Allerdings wechseln sie sich auch mit dramatischeren und kontrapunktisch verflochtenen Passagen ab.

Das Menuett an dritter Stelle mutet in seinem Charakter fast wie eine Variation dieses sanften Beginns an. Vor allem der Cellopart hinterfragt die etwas steife Etikette der Tanzform mit leisem Humor. Und apropos Witz: Der zeigt sich vollends im Finale, der gleich einmal mehrfach mit einer für die Klassik typischen Schlussformel beginnt. Erst danach entspinnt sich unter den vier Streichern eine rasante Jagd über die Partiturseiten.

ABSCHIED IN TÖNEN

Den Schwerpunkt und Kern des Werks bildet das ausgedehnte Largo in der ungewöhnlichen und sehr entrückten Tonart Fis-Dur. Einem melancholisch-schönen, von der ersten Violine angeführten Klagegesang folgt ein variiertes Abschnitt, in dem durch die Auffächerung der

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Stimmen die Streicherklangfarben zum Leuchten gebracht werden. Nach einem fast spätromantisch anmutenden Viola-Solo auf dem Höhepunkt erklingt das Hauptthema noch einmal, wird jedoch stiller und stiller, bevor die Musik schließlich verstummt. Ein Abschied in Tönen – betrübt, doch auch feierlich und würdig.

DAS SCHUMANN QUARTETT

Das Schumann Quartett wurde 2007 in Köln gegründet und besteht aus den drei Brüdern Erik, Ken (Violine) und Mark Schumann (Violoncello) sowie der in Tallinn geborenen und in Karlsruhe aufgewachsenen Bratschistin Liisa Randalu. Ausgebildet wurde das Ensemble durch das Studium beim Alban Berg Quartett in Köln und bei Günter Pichler in Madrid. Regelmäßig gastieren die vier Musiker in Sälen wie dem Concertgebouw Amsterdam oder der Londoner Wigmore Hall. Neben einer langjährigen Residenz im Robert-Schumann-Saal in Düsseldorf führten sie Konzertauftritte bereits durch ganz Europa, nach Japan und Kanada. Das Ensemble ist Träger des renommierten Concours de Bordeaux. Für die CD-Einspielung mit Werken von Mozart, Ives und Verdi wurde das Quartett 2016 mit dem BBC Music Magazine Award ausgezeichnet.

Autor: Felix Werthschulte